

Tagung: Neue Kooperationen zwischen Schule und Arbeitswelt
Bad Honnef, 13. und 14.06.2005

Arbeitsgruppe 1: Modelle für neue Kooperationsstrukturen

Protokoll (P. Böttcher)

13. Juni 2005

Vortrag BQN Essen, Ina Wolbeck

Stichpunkte:

- Hauptaufgabe des Projektes ist die Vernetzung der Bereiche berufliche Bildung und Migration
- Das BQN nimmt eine Brückenfunktion zwischen strategischen und operativen Netzwerkpartnern wahr
- Die Beteiligten regeln ihre Zusammenarbeit über letter of intent
- Die Erreichung der geplanten Ziele ist nur unter konstanter Beteiligung aller relevanten Akteure möglich
- Schuldzuweisungen sollten im Netzwerk unbedingt vermieden werden

Bewertung aus Projektsicht:

- Vernetzung ist ein langwieriger Prozess und braucht Geduld
- Die Anforderungen an das BQN-Team waren aufgrund struktureller Barrieren sehr hoch

Nachfragen:

- Wie wichtig sind Vereinbarungen für die Vernetzung? Strategische Vereinbarungen und Absichtserklärungen wie bspw. der „Essener Konsens“ sind für die Netzwerkarbeit wichtig, sind aber auch personenabhängig
- Wie geht es weiter? Wo sind die Motoren für das Weiterlaufen der Arbeiten? Wie wird die Netzwerkarbeit künftig gestaltet? Die Nachhaltigkeit ist aus Projektsicht unklar. Man geht davon aus, dass die Arbeit nach Ende der Förderung einschlafen wird
- Welche Auswirkungen hat die Arbeit auf Schulen? BQN unterhält Kontakte zu Schulen vor allem im Hinblick auf die Lehrerinnen und Lehrer. Es werden u.a. interkulturelle Kompetenztrainings durchgeführt
- Gibt es Kooperationen mit den LR? BQN arbeitet mit der LR Essen vor allem im Rahmen der Elternarbeit zusammen
- Gibt es messbare Erfolgsfaktoren? Es gibt keine Messung, da der Auftrag des Projektes lautet, die Wahrnehmung zu verändern
- Warum beteiligen sich Partner an BQN? Wie sieht eine win-win-Situation aus? Der Beteiligungsgrund ist das Interesse am Thema

Vortrag Lernende Region Unna, Peter Pankau

Stichpunkte:

- Die „regionale Projektabstimmung“ hat sich zum wichtigsten Arbeitsbereich der LR entwickelt: Es gibt eine unüberschaubare Vielzahl von Projekten in der Region. Dies muss durch eine regionale Projektkoordination transparenter gemacht werden. Stichwort „Beutegemeinschaften“
- Vertrauensbildende Maßnahmen sind sehr wichtig für die Netzwerkarbeit

Nachfragen/Anmerkungen:

- Es sollte eine zentrale Koordinierung der Projektaktivitäten als Consulting-Institution eingerichtet werden
- Wie sieht das Geschäftsfeld „Schule-Beruf“ in der LR Unna aus? Es ist ein Non-Profit-Bereich, der durch den Profit-Bereich kofinanziert wird

Vortrag SWA: „Ganztagsschulen gestalten – Kooperation schafft Zukunft“, Jörg Matern und Cigdem Uzunoglu

Stichpunkte:

- Direkte Kooperation mit Unternehmen und/oder Hochschulen ist Pflicht
- Es wurde ein „Kooperationsknigge“ von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft entwickelt
- Es gibt ein „Staffelmodell“ (die entwickelten Module der ersten Staffel werden von den Schulen der zweiten Staffel weiterentwickelt)
- Workshops sind für den Beginn einer erfolgreichen Kooperation besonders wichtig: Der erste Workshop entscheidet über den Eindruck, den die Schulen gewinnen
- Ein wichtiges Rückmeldeinstrument für die Schulen ist die Internetplattform mit der Möglichkeit der Nachfragen
- Erfolgskriterien für Kooperation: konkrete Ziele formulieren; den Nutzen für alle Kooperationspartner berücksichtigen; in Vorleistung gehen – Unternehmen Angebote machen; Kommunikation nach innen nicht vergessen; Beziehungsebene bewusst pflegen; das erste „Nein“ als Herausforderung verstehen; Meilensteine planen und feiern; Öffentlichkeitsarbeit: „Tue Gutes und rede darüber“; in den Schulen ist ein Team für die Projektentwicklung notwendig; Schulaufsicht im Rahmen einer Steuerfunktion mit einbinden; Projektbeirat als Beitrag zum Projektmonitoring
- Angestrebtes Projektziel: Handlungsleitfaden für Schulen

Nachfragen:

- Wie kann sich durch das Projekt an Schule strukturell etwas verändern? Lehrende und Schulleitung werden so geschult, dass sie die Arbeit in die Schule implementieren und im Schulprogramm verankern
- Wie sehen die Module aus, die mit dem Staffelstabmodell weiter gegeben werden? Die Schulen passen die Module ihren spezifischen Gegebenheiten an

14. Juni 2005

Schnittmengen aus den drei Präsentationen – Anmerkungen

- Es gibt einen „Kompetenzdschungel“ – das Rad wird zu oft neu erfunden, anstatt Kompetenzen und Erfahrungen aus anderen Programmen heranzuziehen
- Es besteht Informationsbedarf: Man weiß zu wenig voneinander
- Es sollte einen Instrumenten- und Methodenpool geben, aus dem man sich bedienen kann
- Auf der Steuerungsebene der 3 Programme sollte auf Kooperationsmöglichkeiten hingewiesen werden
- Es werden verbindliche Kommunikationsstrukturen benötigt
- Die Homepages der 3 Programme sollten verlinkt werden
- Für Antragsteller sollte eine Pflicht zur Kenntnisnahme von Ergebnissen anderer Programme bestehen
- Der Austausch der Programme untereinander ist wichtig und sollte verstetigt werden. Dabei ist vor allem wichtig, wo genau die Programme kooperieren können und welche gemeinsamen Zielsetzungen es gibt
- Der Austausch darf nicht nur virtuell sein, der Faktor Mensch ist sehr wichtig
- Um das Rad nicht neu zu erfinden sollte geschaut werden, wie andere Programme (Leonardo/Grundvig) ihren Austausch organisieren
- Die Zusammenarbeit sollte themenfeldbezogen sein
- Ein Bundesarbeitskreis zum Thema „Kooperation“ sollte gegründet werden. Erstes wichtiges Thema dort: „Beutegemeinschaften“

Leitfragen:

Übersicht über die von der Arbeitsgruppe zusammengetragenen Stichworte

1. Wo liegen die Potentiale der Zusammenarbeit der 3 Programme?
2. Welche Kooperationen existieren bereits?
 - Kooperationen zwischen Schulen, Unternehmen, Arbeitsagentur und Bildungsträgern
 - BQF-Lernende Region, Landesschulbehörde, EQUAL, Bündnis für Arbeit
 - Gemeinsamer Pool von Schulen, abgestimmte Ansprache (LR Zwickau-BQF)
 - Personelle Verflechtungen in Projekt-Steuerungsgruppe
 - Lernende Region PONTES
 - BQN und Lernende Regionen

- Arbeitskreis Schule-Wirtschaft
- Gemeinsamer Arbeitskreis Schule-Wirtschaft
- SWA-ASW
- SWA-EQUAL
- Startpunkt Schule (SWA)-Flex-pass BB (SWA) mit Lernende Region EE Bereich BO

3. Welche weiteren Anknüpfungspunkte existieren?

- Über Ministerien, Schulaufsicht, Arbeitskreis Schule-Wirtschaft und andere Gremien
- BB Netzwerk Zukunft als Sammelstelle aller Akteure zu Schule-Wirtschaft
- Jugendhilfe
- Soziale Stadt
- „Wissensspeicher“ zu erfolgreichen Produkten und Dienstleistungen
- Zusammenarbeit im Themenbereich Elternbildung unter Gesichtspunkten des Cultural Mainstreaming
- Portfolios (z.B. Profilpass)
- Übergangmanagement Schule-Beruf in NRW
- Zielgruppenarbeit (Schnittmengen)
- Frauennetzwerke, Kulturvereine, Soziale Stadt
- Weiterbildung der Projektmitarbeiter
- Schulgesetze und Verordnungen (Berufsschulpflicht; BVJ)
- Bundesagentur für Arbeit (Fachkonzept)
- Berufsbildungsgesetz (Anerkennung durch Länder)
- Europäischer Referenzrahmen

4. Welche Produkte können transferiert werden?

- Praxisbeispiele
- Methode der direkten Kooperation
- Implementierung der Berufsorientierung in das Schulprogramm
- Vermittlung außerschulischer und interdisziplinärer Methoden
- Steigerung der Attraktivität der MINT-Fächer
- Berufswahlpass
- Leitfäden, Checklisten und Handreichungen aller Art in Kurzform
- Seminar- und Weiterbildungskonzepte
- „Kooperations-Knigge“

- Arbeitshilfen und Checklisten
- Erprobte, erfolgreiche Produkte und Dienstleistungen
- Kooperationsverträge
- Arbeitsinstrumente, Leitfäden, Standards
- Curriculare Veränderungen an Haupt- und Förderschulen
- Dialog Schule-Unternehmen
- Eher abstrakt gehaltene Leitfäden zur Kooperation
- Ansprache der Unternehmen
- Kooperationen aushandeln
- Instrumente, Methoden, Kompetenzen
- Kompetenzanalyse von Schülerinnen und Schülern

5. Wie kann die Zusammenarbeit umgesetzt werden?

- themenbezogene Workshops
- themenorientierte Arbeitsgruppen
- Workshops (persönliches Kennenlernen) plus virtuelle Plattform zum Austausch und zur Kooperation
- einfache, abgestimmte Produktdatenbank
- verbindliche Kommunikations- und Kooperationsstrukturen aufbauen
- operativ-konzeptionell auf regionaler Ebene (AG) und strategisch-thematisch auf nationaler/Programmebene (Veranstaltungen, WS)
- bessere Kommunikationsstrukturen aufbauen
- gemeinsame regionale Anliegen und Ziele klären
- Lernpartnerschaften bilden: a) Entwicklung von Leitzielen, b) Handlungsfelder benennen, c) Projekte formulieren
- Gemeinsame Arbeitskreise auf Praxisebene
- Kontakte herstellen, Ziele abstimmen -> gemeinsame Aktivität
- Soziale Bildungsforen
- Transferagenturen: thematische Workshops